



Daniel Höra

## Das Ende der Welt

Bloomsbury 2011 • 384 Seiten • 16,90€ • ab 15 J.



Deutschland, nach der Großen Katastrophe: Der 14-jährige Kjell gehört zur Eliteeinheit der Schwarzen Jäger, die Terroristen jagen und in einer Welt, die so gar nicht der unseren ähnelt, für Recht und Ordnung sorgen. Nach der Großen Katastrophe ist die Sonne verdunkelt, weite Gebiete des Landes verödet und viele alten Gebäude zerstört und verstrahlt. Die Menschen teilen sich in drei Schichten: Die Senatsbürger, das Militär und die Zefs, die Unterschicht. Bewohnbare Häuser gibt es kaum noch, gegessen werden Käfer, Maden und manchmal Maulwürfe.

Durch Zufall kommt Kjell nach Berlin, wo er die Tochter des Kanzlers beschützen soll. Zu Anfang hält er nichts von der verzogenen Leela, die ihn für einen stinkenden, dummen Schläger hält, doch als ein Attentat auf ihren Vater verübt wird, muss Leela mit Kjell fliehen. Auf ihrer Reise quer durch das, was früher einmal Deutschland war, treffen sie auf die unterschiedlichsten Menschen aus allen Schichten und müssen immer wieder aufs Neue entscheiden, wer Freund und wer Feind ist, denn Vertrauen ist in dieser Zeit rar.

Daniel Höra entwirft in seinem Roman ein dystopisches Bild der Gesellschaft: Ähnlich wie in Orwells 1984 (das an einer Stelle sogar zitiert wird) ist die Menschheit in feste Klassen aufgeteilt, denen feste Aufgaben zugeteilt werden. Die Senatsbürger regieren das Land, von ihnen gehen alle wichtigen Entscheidungen aus, die natürlich meistens zu den eigenen Gunsten ausfallen. Auf der zweiten Stufe der Hierarchie steht das Militär, das dafür sorgt, dass die Entscheidungen des Senats umgesetzt werden. Hierzu dient in erster Linie grobe, hassgesteuerte Gewalt. Wer nicht gehorcht oder auch nur eine Sekunde zu langsam reagiert, wird zusammengeschlagen und abtransportiert. Auspeitschungen und Deportation ins Straflager oder Mienen sind an der Tagesordnung, ebenso Hinrichtungen, bei denen es eine Anhörung gibt, die der Schuldige gar nicht gewinnen kann. Ganz unten sind die Zefs, der Pöbel, der in den Fabriken arbeitet, den Großteil seines geringen Lohns an den Senat abtreten muss und sich freuen kann, wenn er nicht Opfer der militärischen Willkür wird.

Kjell wächst in dieser Gesellschaft auf und sieht seinen Vorgesetzten und die Kameraden beim Militär als seine Familie an. In keinem Moment hat er an der Ordnung, die ihm mit Prügeln und Essensentzug eingetrichtert wurde, gezweifelt. Wenn man ihm sagt, dass er ein kleines Mädchen schlagen soll, dann schlägt er es. Sagt man ihm, er solle jemanden erschießen, wird er es ohne Zögern tun. Erst als er mit Leela fliehen muss, weil ihn plötz-



lich die eigenen Leute jagen, beginnt er sein bisheriges Leben in einem neuen Licht zu sehen. Im Laufe seiner Flucht lernt er Menschen aus unterschiedlichen Schichten kennen, muss sich als Zef verkleiden, in Fabriken arbeiten, von Müllbergen essen und durch verseuchte Abwasserkanäle schwimmen, um zu überleben.

Höra vermischt zwei Genres: die Darstellung einer Diktatur und ihrer Folgen für die Menschen und eine Abenteuergeschichte, in der zwei ungleiche Charaktere gezwungen werden, zusammenzuarbeiten, sich anfreunden und ein Abenteuer nach dem anderen bestehen. Was spannend klingt, hat leider auch deutliche Schwachpunkte: Die Flucht hat etwas Episodisches und folgt immer dem gleichen Muster. Kjell und Leela erreichen eine Stadt, treffen dort Menschen, die ihnen helfen wollen, werden verraten und erneut verfolgt, entkommen und reisen zur nächsten Stadt, wo die gleichen Abläufe von vorne beginnen.

Ich hätte mir gewünscht, dass die Große Katastrophe näher beschrieben wird oder man zumindest weitere Hinweise auf dieses Geschehen erhält, dass die Welt so dramatisch verändert hat. Was ist passiert? Eine atomare Katastrophe? Der Dritte Weltkrieg? Oder hat die Natur erneut zugeschlagen und den Menschen endgültig in seine Schranken gewiesen? Man erfährt auch nicht, in welcher Zeit die Geschichte spielt: Es gibt zwar noch Autos, aber kaum Benzin. Flugzeuge und Hubschrauber werden für Hirngespinnste gehalten, da sie nicht mehr existieren und das Wissen um die Technik verloren scheint. Kjell hält einen Hirsch für ein Monster, da diese Tiere eigentlich ausgestorben sind. Auch die englische Sprache ist ausgestorben, keiner versteht oder spricht sie. *HipHop* hält man für eine Pflanze, das böse Schimpfwort *Motherf\*\*\*\*r* wird sogar als Lob aufgefasst! Auch Begriffe wie „Supermarkt“, „Fernseher“, „Handy“ oder „Sport“ sind den Menschen fremd und werden nicht mehr verstanden. Bücher werden nur noch zum Heizen benutzt, denn Lesen verweichlicht den Menschen. Nicht einmal die Bibel und ihr Inhalt sind noch bekannt!

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ihren Sitz jedoch im KaDeWe in Berlin, das Brandenburger Tor steht noch, ebenso der Funkturm auf dem Alexanderplatz. Das macht es sehr schwer, die Inhalte miteinander zu vereinbaren. Wie viel Zeit ist vergangen? 100 Jahre? Oder vielleicht 500? Oder sind es doch nur 40 oder 50?

Mich konnte leider weder die pseudo-abenteuerliche Flucht von Kjell und Leela, die größtenteils vorhersehbar war, noch die Darstellung der Gesellschaft überzeugen. Es gibt zu viele Ungereimtheiten, zu vieles passt nicht zusammen und lässt einen beim Lesen stocken. Weder die sturen Militärs noch die aufständischen Rebellen wirkten lebensnah, sondern verkörperten nur bestimmte Typen, die platt und leblos blieben. Selbst die Hauptpersonen konnten mich nicht überzeugen und wirken konstruiert. Wer Tiefgang in der Handlung oder den Personenbeschreibungen erwartet, wird hier leider enttäuscht.

**Ruth van Nahl**